Eigenthum, Druck und Verlag von R. Graßmann.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.

Abonnement monatlich 50 Pfg., mit Trägerlohn 70 Pfg.,
auf der Post vierteljährlich 2 Mk., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pfg.
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe. Sonntag, den 24. Juli 1887. **Nr. 339.**

Deutschland.

Berlin, 23. Juli. Der Kaiser begab sich, wie aus Gastein gemeldet wird, gestern zu Fuß in das Hotel Straubinger, um der Gräfin Grünne einen längeren Besuch zu machen, und kehrte zu Fuß wieder zum Badeschlosse zurück. Zum Diner war der russische Gesandte in Bern, v. Hamburger, zugezogen worden. Später machte der Kaiser einen Spaziergang. Heute Abend wird bei der Gräfin Lehndorff-Steinort zu Ehren der Anwesenheit des Kaisers wieder eine größere Theater-Vorstellung stattfinden. Das Befinden des Kaisers ist andauernd vortrefflich; die bereits genommenen Bäder sind dem Kaiser recht gut bekommen.

— Prinz Ferdinand von Koburg hat die bisherigen Mittheilungen über seine Unterredungen mit den bulgarischen Deputirten zu berichtigen versucht Sein Sekretär, Hofrath Fleischmann, hat den Korrespondenten des „Pest. Lloyd" in Wien aufgesucht und ihm eine Erklärung gegeben, welche derselbe seinem Blatte in folgender Form übermittelt:

„Die über den Empfang der bulgarischen Deputation auf Schloß Ebenthal publizirten Details und die dem Prinzen in den Mund gelegten Aussprüche sind irrig aufgefaßt und beruhen zumeist auf unrichtigen Kombinationen. Der Prinz, der nach wie vor sich streng auf die Bestimmungen des Berliner Vertrages stützt, kann Niemandem bindende Zusagen machen, ehe nicht die schwebenden diplomatischen Verhandlungen mit den Mächten so weit gediehen sind, um daraus irgend welche Schlußfolgerungen zu ziehen. Eben deshalb ist auch Prinz Ferdinand von Koburg nicht in der Lage gewesen, dem Begehren der Deputation, sogleich mit ihr nach Sofia zu gehen, zu entsprechen. Die rein formelle Ueberreichung des Wahlaktes konnte unmöglich den Prinzen zu selbstständigen Schritten und Erklärungen veranlassen. Hofrath Fleischmann erklärte weiter, das Ergebniß der erwähnten diplomatischen Verhandlungen wäre erst in zwei Monaten zu gewärtigen. Der Prinz wird sich dem Spruche der Mächte unterwerfen. Sollte jedoch die Regentschaft vor Bekanntwerden der Entscheidung der Signatarmächte in Betreff der bulgarischen Fürstenfrage irgend welchen, gegen den Berliner Vertrag verstoßenden Beschluß fassen, dann würde der Prinz genöthigt sein, in einer für ihn klar vorgeschriebenen Weise vorzugehen."

Die Schlußworte sind zu dunkel, um Kommentare daran zu knüpfen. Aus dem Uebrigen aber ergiebt sich, daß der Prinz die Hoffnung, den bulgarischen Fürstenthron zu besteigen, noch nicht aufgegeben hat. Damit stimmt auch eine heutige Meldung der „Deutschen Zeitung" überein:

„Der Prinz hat eine Audienz beim Zoren erbeten, um dessen Zustimmung zu seiner Wahl zu erlangen. Die Audienz dürfte anstandslos bewilligt werden, aber mit dem Bedeuten, daß der Zar an der Kandidatur des Fürsten von Mingrelien festhalte."

— Professor Virchow hat, wie jetzt bekannt wird, die vom Professor Schliemann und ihm geplante egyptische Reise erst für das nächste Frühjahr in Aussicht genommen.

— Der englische Premierminister Lord Salisbury empfing gestern Nachmittag in London eine Arbeiter-Deputation, welche ihn um Maßnahmen zur Herbeiführung der Aufhebung der der von auswärtigen Regierungen gewährten Ausfuhrprämien ersuchte. Lord Salisbury erwiderte, er erkenne die große Wichtigkeit der Frage vollständig an, die englische Regierung stehe aber augenblicklich zwecks Einberufung einer Konferenz, die sich mit den Ausfuhr-Prämien beschäftigen solle, mit den auswärtigen Regierungen in Verhandlung und könne die Maßnahmen dieser Regierungen nicht diskutiren, ohne dem Vorgeben der englischen Vertreter auf der event. stattfindenden Konferenz Eintrag zu thun.

— Die Meldung vom Tode Stanley's findet in der englischen Presse und in Brüssel keinen Glauben. Die vom 20. datirte Reuter'sche Meldung aus St. Thomas lautet ausführlicher folgendermaßen:

„Die hiesige Station der westafrikanischen Telegraphen-Gesellschaft hat eine Nachricht erhalten, nach welcher H. M. Stanley erschossen worden ist. Ueber seinen Tod giebt es zwei Versionen. Nach der einen fiel er im Kampfe mit Eingeborenen, von welchen er Lebensmittel zu erhalten suchte, nach der anderen ging der Dampfer, dessen er sich bei der Fahrt den Kongo hinauf bediente, unter, worauf er von den Eingeborenen getödtet wurde. Die Nachricht stammt von einem Missionar in Matadi her, der sie von einem Eingeborenen im Inneren des Landes gehört haben will. Seit dem 16. d. M. ist kein Bote von der Expedition an die Küste gekommen."

Schon die Quellenangabe prägt der Nachricht den Charakter der größten Unsicherheit auf. Aus Brüssel wird der „Times" bemerkt, daß die Nachricht der angeblichen Katastrophe zu der Zeit, wo der Missionär sie mitgetheilt haben soll, noch garnicht in Matadi angelangt sein konnte, da dieser Ort 20 sehr starke und anstrengende Tagemärsche von Aruwimi entfernt liegt, von welchem Punkte Stanley am 2. Juni aufgebrochen ist. War die Umgegend, in welcher Stanley sich damals bewegte, unsicher, so daß der Verkehr gehemmt war, so hätte eine Nachricht, um nach Matadi zu gelangen, sicher noch weit längere Zeit als 20 Tage gebraucht.

— Die Erweiterung der Festung Wesel ist nach einer Meldung der „Weseler Ztg." beschlossene Thatsache, und zwar soll sie in weiteren Dimensionen um die Stadt herum mit Aufnahme der Rheinseite und der Zitadelle in dieselbe zur Ausführung gelangen.

— Zu dem eben besprochenen Projekt der Probemobilmachung eines Armeekorps wird offiziös geschrieben:

Kaum ist von den französischen Kammern das Projekt der Probemobilmachung eines Armeekorps zum Beschluß erhoben und schon beschäftigt sich der Große Generalstab in Paris mit den Vorbereitungen für Durchführung des Experiments, welches binnen einigen Wochen, während der Herbstmanöver, ins Werk gesetzt werden soll. In Ansehung der Mobilisirung und Konzentrirung der Truppen und der auxiliären oder accessorischen Dienstbetriebe werden den Kommandanten der Rekrutirungs-Bureaux und den Bezirks-Kommandeuren der Territorialarmee sehr ausführliche Weisungen versiegelt zugehen, die erst zu einem bestimmten Zeitpunkte eröffnet werden dürfen. Dasselbe gilt von den Requisitions-Bureaux hinsichtlich der Aushebung der Pferde, Maulthiere, Fuhrwerke und Fuhrleute, deren man für die Dauer des Experiments benöthigt. Die Infanterie und Kavallerie und die korrespondirenden Territorial-Regimenter werden zur Formirung gemischter Regimenter herangezogen werden, wie solche im Kriegsfall vorhanden sein müßten. Alle hinzutretenden Betriebe, Train, Verpflegung, Telegraphie 2c. werden ebenfalls mobilisirt und auf vollem Kriegsfuße organisirt. Den Korps-, Divisions- und Brigadestäben liegt die Formirung der taktischen Kampfeinheiten für alle Waffengattungen ob. Nach den Meldungen militärischer Fachblätter ist der Etappendienst schon jetzt im Stande, die ihm in Kriegszeiten obliegenden wichtigen Funktionen zu versehen. Die General-Direktion der Eisenbahnen trifft gleichfalls ihre Bestimmungen behufs Mobilisirung derjenigen Bediensteten der Eisenbahngesellschaften, welche im Kriegsfalle zu den technischen Sektionen eingezogen werden würden. Die Minister des Kriegs-, Arbeits-, Ackerbau- und Finanz-Ressorts werden alsbald Konferenzen abhalten, um eine Verständigung zu erzielen betreffs des Transports der Truppen, des Materials und der Vorräthe mit der Eisenbahn, dem Land- und wo nöthig dem Wasserwege, sowie betreffs provisorischer Kriegsbereitstellung der Forsthüter-Kompagnien, der Militär-Telegraphen-Sektionen, der Feldpost-Mannschaften, sowie eintretendenfalls der etwa zu mobilisirenden Douane-Kompagnien. Es wird ausdrücklich hinzugefügt: „eintretendenfalls", weil das zu mobilisirende Armeekorps noch nicht designirt ist, daher auch ein solches bezeichnet werden kann, in dessen Rayon keine Douane-Kompagnie aufzustellen wäre. Es würde zu weit führen, wollten wir an dieser Stelle auf alle die zahlreichen Einzelheiten näher eingehen, die in dem von den französischen Fachblättern mitgetheilten Mobilisirungs-Programm aufgezählt sind; es heißt, daß der Kriegsminister General Ferron in den Erfolg des Unternehmens sehr großes Vertrauen setzt. „Hoffen wir" — so heißt es am Schlusse der bezüglichen Mittheilungen —, „daß dieses Vertrauen nach 17 Jahren der Vorbereitung kein leeres sein werde."

Danzig, 22. Juli. Eine gewaltige Armada wird in den nächsten Wochen in der Danziger Bucht vereinigt sein, um hier Uebungen vorzunehmen, wie sie in größerem Umfange hier noch nicht gesehen worden sind. In der Zeit vom 9. bis 14. August werden zusammen 28 deutsche Kriegsschiffe mit 166 Kanonen und 5300 Mann Besatzung hier anwesend sein, und zwar 3 Panzer-Fregatten, 3 Panzer-Korvetten, 5 Hochsee-Kreuzerschiffe, 5 Avisodampfer resp. Torpedojäger und 12 Torpedoboote. Morgen wird das von Kontre-Admiral Paschen kommandirte Panzer-Manöver-Geschwader bei Zoppot eintreffen und dort vor Anker gehen. Dasselbe besteht aus dem größten Schiff unserer Marine, dem „König Wilhelm" als Flaggschiff, der Panzer-Fregatte „Kaiser", der Panzer-Ausfall-Korvette „Oldenburg" und dem Aviso „Pfeil". Nächsten

---

Feuilleton.

Das Krupp'sche Gußstahlwerk in Essen.

Einen Spaziergang durch das Krupp'sche Gußstahlwerk in Essen schildert die „Köln. Ztg." in folgender interessanter Weise:

Treten wir ein durch das bescheidene Thor der Krupp'schen Gußstahlfabrik in Essen. Es ist nicht leicht, Eingang in dieses Werk zu erhalten; gewöhnlich wird die Bewilligung auf gute und stetige Kunden und deren Vertreter, sowie auf Männer der Wissenschaft beschränkt. Mitbewerber sind der Regel nach in solchen Fabriken nicht gern gesehene Gäste, und ich glaube, daß auch andere Besucher im Großen und Ganzen mit dem vorlieb nehmen müssen, was man ihnen eben zeigen will. Täglich kommen und gehen Fremde, der Boden des Werkes und der von ihm gebaute Gasthof haben einen internationalen Charakter. Die Leitung der Führung übernimmt ein Beamter des Werkes, der es meistens sehr gut versteht, die Zeiteintheilung nach unserem Bedürfniß, der Dauer des Aufenthalts u. s. w. vorzunehmen. Mein letztmaliger Besuch dauerte genau 12 Stunden mit kurzer Mittagsrast — aber die Menge des Sehenswerthen ist eine so außerordentlich große, daß ich mir vorkam, wie der Reisende mit dem Buche: „Die ganze Schweiz in 10" oder „Italien in 20 Tagen". Irrthümlicherweise besteht fast allgemein die Ansicht, daß Krupp sich beinahe blos mit der Anfertigung von Kanonen befasse. Ununterbrochen dauert aber auch die Arbeit für Friedenszwecke fort, und obwohl Krupp schon über 20,000 Kanonen an fast alle Staaten der Welt abgeliefert, möchte es doch zweifelhaft sein, ob dieser Zweig die Hauptstelle in den Geschäftsbüchern des Werkes einnimmt. Wir schreiten nun aufmerksam, wenn auch ohne Säumen, durch die hundert und hundert Räume, Werkstätten, Höfe u. s. w. der Fabrikstadt, durcheilen die unzähligen Arbeitssäle, wo die Achsen für Eisenbahnwesen und Lokomotiven, für Dampfschiffe und Maschinen aller Art, wo Räder, Radreifen und Radsätze für Eisenbahnen und Grubenbahnen hergestellt werden. Tausende von Arbeitern schaffen mit rüstigen Händen an dem gemeinschaftlichen Werk. Hier begegnen wir der so berühmten Tiegelgußstahlfabrikation, dort hält uns die Herstellung von Martin-, Bessemer- und Puddelstahl auf. Hier eilen wir durch endlose Walzenstraßen, aus denen Eisenbahnschienen für Südamerika hervorgehen, dort beschäftigen Dutzende von Arbeitern sich mit dem Ziehen von Pferdebahnschienen, die nach Australien bestimmt sind. Vor uns wird unter dem riesigen Dampfhammer eine Kurbelwelle für einen der größten Seedampfer geschmiedet, während neben und hinter uns Stahl- und Eisenbleche, welche bis 10 Fuß (3800 Millimeter) Breite haben, gewalzt werden. Dazu die Unmassen von Federstahl, von Blatt- und Spiralfedern für Lokomotiven und Wagen, die zahllosen Maschinentheile, die nach jeder Zeichnung aus Stahl und Eisen geschmiedet, vorgearbeitet und fertig gearbeitet werden. Es wäre ermüdend, Alles aufzuzählen, was in diesen Räumen angestrengtester Geistes- und Körperthätigkeit hervorgebracht wird, doch erwähnen wir der Vollständigkeit wegen noch folgender wichtigen Einrichtungen: der Brückenbau-Anstalt, der Fabrikation von Walzen aus naturhartem Stahl, von Stahlstangen, von Werkzeug- und Steinbohr-Stahl, von Münzstempeln und Matrizen für alle Präge- und Stanzgewerbe, von Stahlguß, von ein-, zwei- und dreifach gekröpften Kurbelwellen jeder Größe, von Schiffsstücken aller Art, wie Anker, Steven u. s. w., für Handels- und Kriegsschiffe. Staunend steht der Besucher hier vor zahllosen Stahl und Eisenstücken, die wegen ihrer Größenverhältnisse geradezu ungeheuerlich erscheinen und über deren Zweck und Verwendung er sich erst nach langem Betrachten Aufschluß zu geben vermag. Bewundernswerth sind auch die zahlreichen Hülfsapparate aller Art, welche zur Erleichterung der Arbeit dienen, wie die telegraphischen und telephonischen Einrichtungen, die Verwendung des Gases, die Krahnen- und Eisenbahn-Vorrichtungen, deren Studium allein schon Stunden in Anspruch nehmen würde. Auf die Frage nach der jährlichen Hervorbringung von Stahl und Eisen erhielten wir die Antwort, daß schon voriges Jahr bei einer Arbeiterzahl von etwa 12,000 Mann nicht weniger als 200,000 Tonnen, gleich vier Millionen Zentner, hergestellt worden seien. Das Eisenbahnnetz im Innern der Fabrik umfaßt nicht weniger als 45 Kilometer (normalspurig) mit etwa 20 Lokomotiven und 600 Wagen. Dazu kommen etwa 30 Kilometer schmalspurige Eisenbahnen mit 15 Lokomotiven und 400 Wagen und an weiteren Transportmitteln 70 Pferde und über 200 Landfuhrwerke. Die Telegraphenleitung der Fabrik umfaßt 70 Kilometer Länge mit etwa 40 Telegraphenstationen und etwa 60 Morse-Apparaten, Alles auf Fabrikgrundstücken und Eigenthum des Werkes. Für seinen eigenen Bedarf besitzt das Unternehmen ferner noch folgende Anstalten: ein chemisches Laboratorium zur Untersuchung der Erze u. s. w., der Farben, Stoffe und Materialien aller Art; ein photographisches Atelier, eine große Lithographie, eine Buchdruckerei mit drei Dampf-Schnellpressen und sechs Handpressen und eine Buchbinderei. Zur Sicherung gegen Feuersgefahr hat das Werk eine ständige Feuerwehr von etwa 70 Mann und über 30 Feuermeldestellen. Im Eigenthum der Firma Krupp stehen ferner verschiedene Steinkohlenzechen, etwa 600 Eisensteingruben in Deutschland und in Spanien (bei Bilbao), eine Reihe von Steinbrüchen, Thon- und Sandgruben, eine Anzahl Eisenhütten am Rhein und im Westerland, zwei große Schießplätze, von denen der eine nahezu zwei, der andere (bei Meppen gelegen) beinahe vier Stunden lang ist. Hier werden die großen Schiffs- und Positionsgeschütze eingeschossen. Endlich hat Krupp, wie schon im Eingang erwähnt, eine Anzahl Seedampfer zur Beförderung der Erze. Die Zahl der Hochöfen auf den verschiedenen Werken beläuft sich auf 11; dazu kommen etwa 1600 verschiedene Oefen für Eisen- und Stahlbereitung, über 450 Dampfmaschinen mit nahezu 20,000 Pferdekräften, gegen 90 Dampfhämmer (bis 1000 Zentner Gewicht), über 20 Walzenstraßen und gegen 1700 Werkzeugmaschinen aller Art. Die Hauptverbrauchsartikel dieses großartigen Werkes sind natürlich in erster Linie Steinkohlen, Wasser, Gas und Erze. An Steinkohlen braucht das Werk täglich mehr als 320 Wagenladungen, d. h. etwa 7 Eisenbahnzüge mit voller Beladung; nahezu 30,000 Kubikmeter Wasser werden jeden Tag verdampft und über 30,000 Kubikmeter Gas verbraucht. Aus den eigenen Gruben allein verhüttet Krupp täglich mehr als 150 Wagenladungen Eisenerze. Die letzte mir bekannt gewordene Gesammtaufnahme der Arbeiter hat vor fünf Jahren stattgefunden. Damals schon betrug die Zahl der beschäftigten Personen 20,000, wovon in Essen allein 12,000 in Arbeit standen. Unter den 46,000 Familiengliedern befanden sich nahezu 14,000 schulpflichtige Kinder. Seither sollen diese Zahlen neuerdings um ungefähr ein Fünftel gestiegen sein. Zum Besten der Beamten und Arbeiter hat die Firma eine ganze Reihe von Wohlfahrtseinrich-

Montag wird sodann das Eintreffen der unter dem Kommando des Korvetten-Kapitäns Tirpitz stehenden Torpedo-Flottille, bestehend aus dem Aviso „Blitz“ und den von Prinz Heinrich und Kapitän-Lieutenant Wodrig geführten beiden Torpedoboots-Divisionen erwartet. Für den 6. August ist die Ankunft des vom Kontre-Admiral von Kall befehligten, von 4 Kreuzer-Fregatten gebildeten Schulgeschwaders angekündigt, dem bald nachher, vom Kapitän zur See Deinhardt kommandirt, das Ostsee-Geschwader (Panzer-Fregatte „Friedrich Karl“, Panzer-Korvette „Sachsen“, Kreuzer-Korvette „Nixe“ und Aviso „Rhein“) folgen sollen. Die gegenwärtig auf der hiesigen Rhede weilende Kreuzer-Fregatte „Prinz Adalbert“ wird noch bis Ende Juli hier bleiben, um dann nach Kiel zurückzugehen.

Ausland.

Bern, 21. Juli. Das Finanzdepartement hat mit neun größern schweizerischen Brennereien in Bern, Angenstein, Basel, Delsberg, Laufen, Hindelbank, Pruntrut, Zürich und Liestal einen Vertrag abgeschlossen, welcher denselben den Weiterbetrieb gestattet, unter der Bedingung, daß sie ihre Gesammterzeugung von 95grädigem Sprit im Betrage von 6000 hl auf 1. Oktbr. cr. an die Monopolbehörde zum Preise von 62 Fr. den Hektoliter abliefern.

Paris, 22. Juli. Das bene vixit qui bene latuit ist für Boulanger nicht erfunden. Solche Pflanzen gedeihen bei bengalischer Beleuchtung zu einem Scheindasein und welken dahin, wenn sie der erste Strahl des wahren Sonnenlichtes trifft. Die bengalischen Flammen sind dem Erlöschen nahe und so brennen denn seine Freunde jetzt allerlei flimmerndes Feuerwerk ab, um zu versuchen, ob sie dem General dadurch das Leben, das Leben im Munde des Volkes, noch einen Augenblick fristen können. Paris, Frankreich, alle Welt steht heute vor einem großen Fragezeichen. Sind die Briefe, welche die „France“ aus Clermont-Ferrand veröffentlicht, Wahrheit oder Lüge? Dieses Fragezeichen ist an und für sich schon ein stummes und doch so beredtes Verdammungs-Urtheil gewisser politischer und sozialer Zustände des heutigen Frankreich, denn einerseits traut man einem General der französischen Armee zu, daß er durch derartige Veröffentlichungen mit Umgehung der Militärgesetze seiner politischen Ruhmsucht fröhnt, andererseits aber würde man nicht anstehen, zu glauben, daß eine Zeitung auf Kosten einer hochgestellten Persönlichkeit mit der Lüge Boulevardschacher treibt. Beides also ist möglich, das erstere aber wahrscheinlich, denn bis jetzt hat der sonst so schnell mund- und federfertige General den Darstellungen der „France“ nicht widersprochen. „Ein Schauder befällt einen“, sagt „Gaulois“, „wenn man bedenkt, daß derjenige, in dessen Namen solche Dinge gesagt werden, für den die militärische Disziplin ein lästiger „Knebel“ ist und der glaubt, daß das Geschrei einiger Tausend Knoten und Landstreicher einen französischen General ehren kann — daß dieser Mann einstmals das Oberhaupt unserer Armee war. Was ist denn eigentlich vorgefallen? läßt der X. X. der „France“ den General verzweifelt ausrufen. Ja, was ist vorgefallen? Sehr einfach, die Kammermehrheit, die Mehrheit der Vertreter des souveränen Volkes, das der Herr General so sehr schätzt; hat die Politik des Herrn Generals mißbilligt und ihn selbst gestürzt, der Minister hat dem Herrn General einen längeren Urlaub bewilligt und ihn dann mit dem ehrenvollen Kommando des 13. Korps betraut. Das ist vorgefallen. Schon auf der Schulbank lernt man, daß die Republiken immer undankbar sind, an General Boulanger hat sich der alte geschichtliche Leitsatz auf's neue bewährt. Obgleich von etwas dunkler Herkunft, machte Boulanger außerordentlich schnell Karriere, denn das corriger la fortune war ihm — seine Briefe an den Herzog von Aumale beweisen es — nicht unbekannt und er verstand den jeweilig wehenden politischen Wind in seinen Segeln aufzufangen; daß er keine Gelegenheit hatte, sich besonders militärisch auszuzeichnen, war nicht seine Schuld, er suchte Ersatz in der Politik und tauchte im Januar-Kabinet von 1886 als Kriegsminister von Clemenceau's Gnaden auf. Anderthalb Jahr lang hat er dann auf dem harten Ministersessel die Sorgen und Leiden eines Oberhauptes der Armee geduldig getragen, hat organisirt und reorganisirt, so daß augenblicklich Niemand mehr weiß, wie es eigentlich in der Armee aussieht, und daß als Probe jener Mobilmachungs-Versuch erforderlich wird, hat für 80 Millionen den etwas zweifelhaften Sprengstoff Melinit brauen lassen und hat endlich — last not least — ruhig zugesehen, wie sein ehrlicher Name zu allerlei Unfug auf der Gasse gemißbraucht wurde. Aber die Republik ist undankbar, sie erkennt die Großthaten des Generals nicht an und schickt ihn nach Clermont-Ferrand in die Verbannung, und das nur, weil er unentwegt, wie er jetzt selbst sagt, an dem einen großen Werke, dem Kriege gegen den deutschen Erbfeind gearbeitet hat. Allem Anscheine nach ist aber auch damit das Martyrium Boulanger's noch nicht erfüllt und der Gerechte wird noch mehr leiden müssen.“

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 24. Juli. Zu dem Stapellauf der Panzer-Korvette „Irene“ wollen wir noch Einiges nachtragen. Zunächst erregte es allseitige freudige Ueberraschung, daß auch Prinz Wilhelm mit dem Berliner Kourierzuge um 11 Uhr Vormittags hier eintraf, um seinen fürstlichen Bruder zu begrüßen und dem feierlichen Taufakte beizuwohnen. Derselbe verließ jedoch Nachmittags 3 Uhr 42 Min. wieder unsere Stadt und begab sich nach Berlin zurück. Die von Sr. königl. Hoheit dem Prinzen Heinrich gehaltene Taufrede hatte folgenden Wortlaut:

„Ein neues Kriegsschiff der kaiserlich deutschen Marine steht bereit, um seinem Elemente und damit seinem Beruf übergeben zu werden. Auf kaiserlichen Befehl soll dieses Schiff künftig die deutsche Flagge in allen Meeren zeigen, zur Wahrung aller vaterländischen Interessen und zum Siege über Deutschlands Feinde. Auf allerhöchsten Befehl soll dieses Schiff künftig einen Namen tragen, der für mich das höchste Glück in der Welt bedeutet, einen Namen, dessen erlauchte Trägerin künftig meinem königlichen Hause und auch dem See-Offizierkorps angehören wird, und es soll die Freude, die ich bei diesem Namen empfinde, einen Wiederschein finden in diesem Schiff. Auf allerhöchsten Befehl und mit den heißesten Segenswünschen der erlauchten Pathin taufe ich dieses Schiff auf den Namen „Irene“!“

Nach dem Stapellauf vereinigten sich die Ehrengäste auf dem Schnürboden und besichtigten das Modell der „Irene“, bei welcher Gelegenheit Herr Kommerzienrath Schlutow folgenden Toast ausbrachte:

„Eure königl. Hoheit haben huldvollst gestattet, daß wir nach altem gutem Seemannsbrauch ein erstes volles Glas unserm jungen Täufling, Sr. Majestät Korvette „Irene“ weihen dürfen! Wie wir durch die erlauchte Trägerin dieses Namens, Ihre königl. Hoheit die Prinzessin-Braut Irene, Glück, Heil, reichsten Segen für Eure königl. Hoheit und unser gesammtes geliebtes Herrscherhaus vom Himmel erflehen und zuversichtlich erhoffen, so möge auch der helle Klang dieses Namens für unsern Täufling glückbringend sich erweisen! Möchte Sr. Majestät Korvette „Irene“ als feste Wehr und Waffe würdig sich erweisen, der schönen Schiffe unserer stolzen Flotte, die zum Schirm und Schutz unseres theuren Vaterlandes dereinst zu führen Se. königl. Hoheit von der Vorsehung berufen sind. M. H.! Ich fordere Sie auf, diese unsere aufrichtigen Wünsche zu bekräftigen durch ein dreifaches Hoch auf unsern jungen Täufling, Sr. Majestät Korvette „Irene“!“

Zu dem am Nachmittag im „Hotel de Prusse“ stattfindenden Diner hatten die Spitzen der Behörden Einladungen erhalten. Die Abfahrt des Prinzen Heinrich erfolgt heute Vormittag 11 Uhr 5 Min. nach Swinemünde.

— Am Donnerstag Abend, den 21. d. M., waren, wie uns mitgetheilt wird, die Vorstände der hiesigen Krieger-Vereine zu einer Besprechung darüber zusammengetreten, wie sich ein Zusammengehen der noch nicht zum deutschen Kriegerbunde gehörigen Vereine Stettins mit den Bundes-Vereinen bei der Aufstellung für die Kaiserparade am besten würde bewirken lassen. Der Vorstand des 5. Bezirks des deutschen Kriegerbundes hierselbst schlug vor, daß sich die noch außerhalb des Bundes stehenden Vereine bei der Parade unmittelbar an den linken Flügel des Bezirks anschließen möchten. Der Vorschlag wurde einstimmig angenommen mit dem Wunsche, daß der Bezirks-Vorstand dahin wirken möge, daß die 4 bereits zum Bunde gehörigen Stettiner Kriegervereine den linken Flügel der Bezirksvereine bilden möchten, so daß auf diese Weise sämmtliche Kriegervereine Stettins, mit Ausnahme des Patriotischen Kriegervereins, der die Berechtigung hat, ein für allemal den rechten Flügel zu bilden, nebeneinander zu stehen kommen würden; insbesondere soll der Bezirksvorstand auch möglichst dahin wirken, daß den abhängigen Vereinskameraden der Tag, an welchem die Parade stattfindet, seitens der Arbeitgeber freigegeben werden möge, da es vorgekommen sei, daß in mehreren Fällen Arbeitern gerade an patriotischen Tagen die Erlaubniß zur Theilnahme mit Androhung event. Entlassung verweigert worden sei. Ebenso wurde der Bezirksvorstand gebeten, ein für diesen Tag geeignetes größeres Lokal, wo sämmtliche Kriegervereine Pommerns Unterkunft finden könnten, zu besorgen. Ferner wurde gleich an Ort und Stelle eine von sämmtlichen Vereinsvorständen unterzeichnete Anfrage an das Komitee zur Errichtung eines Kriegerdenkmals hierselbst formulirt, worin um Auskunft gebeten wurde, wie weit die Vorarbeiten für das Kriegerdenkmal gediehen und ob vielleicht bei Gelegenheit der Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers die Grundsteinlegung erfolgen könnte. Hierbei kam zur Sprache, daß mehrere diesbezügliche Anfragen von einzelnen Vereinen bisher unbeantwortet geblieben und die letzten Sammellisten also nach mehr als $1^1/_2$ Jahren bedauerlicher Weise nicht einmal veröffentlicht worden seien. Es wurde beschlossen, daß, falls auch dieser Versuch erfolglos bleiben sollte, die Kriegervereine Stettins wieder zu der Idee eines Provinzial-Krieger-Denkmals zurückzukehren genöthigt sein würden und unbekümmert um das vielleicht nach Jahrzehnten zur Errichtung kommende Stettiner Sieges- oder Reiter- ꝛc. Denkmal sofort mit den Vorarbeiten für ein Kriegerdenkmal zu beginnen, zugleich aber auch den Magistrat hierselbst um Herausgabe des von den Kriegervereinen gesammelten Geldes zu ersuchen. Auch die Frage betreffend die Gründung eines gemeinsamen Krieger-Vereinsblattes für Stettin wurde eingehend erörtert und scheint diese Sache ihrem Ziel bald nahe. Es wurde von allen Seiten geltend gemacht, daß einzelne hiesige Blätter viel zu hohe Insertionskosten beanspruchten und dabei die Aufnahme kleinerer Referate verweigerten.

— In der Woche vom 17. bis 23. Juli wurden in der hiesigen Volksküche 1901 Portionen verabreicht.

Theater, Kunst und Literatur.

Theater für heute. Bellevuetheater: „Die schöne Helena.“ Operette in 3 Akten. — Elysiumtheater: „Papa Kiekebusch.“ Posse mit Gesang in 4 Akten.

Montag. Bellevuetheater: „Farinelli.“ Operette in 3 Akten. — Elysiumtheater: „Ein Tropfen Gift.“ Schauspiel in 4 Akten.

Bellevue-Theater.

Die Possen-Novität „Papa Kiekebusch“ von Ely, zu der der Benefiziant Herr Carell schon seit einigen Tagen im Foyer des Bellevue-Theaters eine gelungene Plakat-Reklame mit dem Motto: „Sie kommen doch auch?“ gemacht hatte, ging vorgestern mit vollem Lacherfolg in Scene. Das Kritteln über Possen ist heute schon ein überwundener Standpunkt, man nimmt diese geistige Waare einfach hin als leichte Sommerkost, genießt sie, amüsirt sich und weiß beim nächsten Gericht schon nicht mehr, was man vorher in sich aufgenommen hat. Es ist Schaumwaare. Das Theater war recht gut besucht, das Publikum zeichnete den beliebten und tüchtigen Schauspieler mit Beifall und Blumen aus und belachte seine urkomische Leistung nach Herzenslust. Mit ihm wetteiferte Fräul. Neumann (Lilli). Wir haben uns schon des Oefteren rühmend über Fräulein Neumanns Talent, Dezens und Grazie als Possen-Soubrette ausgesprochen. Sie ist eine der besten uns bekannt gewordenen Vertreterinnen ihres Faches. Ueber die sonstigen Mitwirkenden erlauben wir uns mit einem Generallob hinweg zu gehen. Die Posse wird sicher einige Wiederholungen erdulden.

R—s.

Wochenbericht über die Berliner Börse.

Fonds.

Berlin, 22. Juli.

Die am Schluß der vorigen Woche sich bemerkbar machende ruhigere Auffassung sollte nicht von langer Dauer sein. Wie ein Donnerschlag wirkte die von der „Kölnischen Zeitung“ gebrachte Mittheilung, daß Berathungen in Reichsbank-Kreisen über Beleihung ausländischer und speziell russischer Effekten vorgenommen werden sollen und geradezu wetteifernd ließen auch die übrigen offiziösen Zeitungen ihre Warnungsrufe gegen russische Werthe ertönen. Das Privatpublikum ist von Neuem unruhig geworden und die kolossalen Summen, welche seit einigen Tagen auf den Markt geworfen werden, lassen erkennen, daß die Artikel ihre Wirkung nicht verfehlen. Die Spekulation, welche noch stark à la baisse in russischen Werthen engagirt ist, hat in der letzten Zeit angesichts der Nähe des Ultimos größere Deckungen vorgenommen und ist es diesem Umstande hauptsächlich zuzuschreiben, daß das an den Markt kommende Kassa-Material zu verhältnißmäßig günstigen Preisen Aufnahme fand. Der Bankaktienmarkt war im Wesentlichen von der Haltung der russischen Werthe abhängig, nur Kreditaktien verfolgten auf anhaltende Wiener Käufe, welche mit einem geplanten neuen Geschäft in Zusammenhang stehen, vorwiegend feste Tendenz, auch Berliner Handelsgesellschafts-Antheile lagen unter dem Eindrucke der Hausse in Gruson-Aktien, welche von Neuem ca. 25 pCt. avancirten, fest. Reges Interesse erhielt sich für österreichische Bahnen, von denen Galizier, Elbethal- und Buschtehrader Eisenbahn-Aktien im Vordergrunde des Verkehrs standen. Franzosen mußten wieder etwas nachgeben, angeblich auf eine Störung in den österreichisch-rumänischen Zoll-Verhandlungen. Deutsche Bahnen etwas besser. — Montanwerthe konnten sich wieder erholen. Der Zuschlag, den die oberschlesischen Werke bei den Submissionen in Breslau zu günstigen Preisen erhalten haben, sowie die erneuten Preiserhöhungen in Rheinland und Westfalen gaben zu Meinungskäufen Veranlassung.

Sachs & Pincus, Berlin,
Bank- und Getreidegeschäft.

Vermischte Nachrichten.

— Von einer Uebung der Garde-Husaren unter Kommando des Prinzen Wilhelm erzählen die „Potsd. Nachr.“: Am 19. d. M. war dem Prinzen die Aufgabe zugefallen, sich mit seinem Regiment unbemerkt in Potsdam einzuschleichen, während alle Zugänge durch andere Truppentheile der Garnison besetzt waren. Die Garde-Husaren waren deshalb schon sehr früh in der Richtung nach Berlin ausgerückt. Der erste Versuch, vorzudringen, mißglückte; denn bei Wannsee wurde dem Regiment durch das Regiment der Gardes du Corps und ein Bataillon des 1. Garde-Regiments der Weg versperrt. Der Prinz marschirte nun nach Spandau und versuchte von dort her über die Marquardter Brücke nach Potsdam zu gelangen, traf aber am Königswege auf die Gardejäger. Dann gelang es ihm, die Nedlitzer Brücke zu forciren und bis zum Bornstedter Felde zu gelangen, hier aber hatten das 3. Garde-Ulanen-Regiment, sowie mehrere Eskadronen des 1. Garde-Ulanen-Regiments und das 2. Bataillon des 1. Garde-Regiments Aufstellung genommen, und es gelang dieser Uebermacht, die Husaren zurückzuwerfen, so daß der Versuch, in Potsdam unbemerkt einzudringen, mißlang.

— (Kinderweisheit.) In Gegenwart der achtjährigen Helene wird von den Abenteuern und Plänen eines berühmten Afrikareisenden gesprochen, der eben ausgezogen war, um ein noch unbekanntes Gebiet zu durchforschen. „Das ist aber wirklich unerhört!“ unterbricht plötzlich das junge Dämchen das Gespräch der älteren Personen. „Wie kannst Du über eine Sache, die Du gar nicht verstehst, so aburtheilen?“ bemerkt ihr Vater, indignirt über diese Naseweisheit. „Weil“ . . . stottert das Kind mit höchst bestürzter Miene, „wenn der Mann ein neues Land entdeckt, so kommt es auch noch in die Geographie — und wir haben ohnehin schon genug zu lernen!“

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin.

Telegraphische Depeschen.

Danzig, 23. Juli. Das Panzer-Manövergeschwader, bestehend aus den Schiffen „König Wilhelm“, „Oldenburg“, „Kaiser“ und „Pfeil“, ist heute Vormittag in hiesiger Bucht eingelaufen.

München, 23. Juli. Bisher sind 80 Sozialdemokraten wegen geheimer Verbindung vor das Landgericht verwiesen.

Wien, 23. Juli. Bezüglich der jüngst erwähnten Nachrichten aus Pest über die Entrevue des Kaisers Franz Josef mit dem König von Rumänien verlautet nunmehr Näheres. Der Kaiser wird den diesjährigen großen Herbstmanövern in Ungarn und Siebenbürgen beiwohnen, während des Aufenthalts desselben in dem letzteren Lande wird König Karol gegen Ende September den Kaiser in Klausenburg besuchen. Es werden dort bereits Vorkehrungen getroffen.

Gastein, 23. Juli. Der Kaiser nahm heute um 8 Uhr ein Bad und empfing später den General v. Albedyll zum Vortrag. Zum Diner sind heute geladen: General Graf Palffy, sowie der Wirkl. Geheimrath Brenner. An dem gestrigen Diner hatte auch der Oberhofprediger Dr. Kögel theilgenommen.

Rom, 23. Juli. In Neapel herrschen, nachdem die Wasserleitung heute zum zweiten Mal gebrochen ist, bedenkliche Zustände. Da Neapel bei der übergroßen Hitze auf verdorbenes Wasser angewiesen ist, wird der Ausbruch von Krankheiten resp. der Cholera befürchtet. Die Stadt bleibt jedenfalls bis nächste Woche ohne frisches Wasser.

Eine Räuberbande, welche die Furcht vor der Cholera der Bevölkerung von Andorno in Sizilien zur Terrorisirung ausnutzte, wurde nach heftigem Kampfe mit dem Militär vernichtet.

London, 23. Juli. Wie die „Times“ meldet, hätte der türkische Botschafter Rustem Pascha Salisbury eine Note der Pforte überreicht, in welcher neue Unterhandlungen betreffs der egyptischen Frage auf anderer Grundlage als der der Konvention vorgeschlagen werden.

Petersburg, 23. Juli. Wie das „Journal de St. Petersbourg“ erfährt, würde Oberst Ridgeway mit seinen Kollegen heute Petersburg verlassen, da ihre Mission erfüllt sei. Das Blatt bestätigt, daß eine Verständigung zwischen den russischen und englischen Delegirten erzielt worden sei und daß man hoffen dürfe, daß diese Verständigung dazu dienen werde, den Frieden und die Ruhe in Zentralasien zu sichern.

Sofia, 22. Juli. Der Ministerpräsident Stoilow ist hier wieder eingetroffen.

Wasserstands-Bericht.

Oder bei Breslau, 22. Juli, 12 Uhr Mittags Oberpegel 4,78 Meter, Unterpegel — 0,43 Meter. — Warthe bei Posen, 22. Juli Mittags 0,70 Meter.

tungen getroffen, an deren Spitze wir der ausgezeichneten und großartigen Konsumanstalt erwähnen. Seit zwanzig Jahren für Rechnung und unter Verwaltung des Werkes geführt, bezweckt sie, den Angestellten und Arbeitern ebenso billige und preiswürdige, wie besonders unverfälschte, reine Waaren zu liefern. Alles, was überhaupt zum Lebensunterhalt gehört, findet der Arbeiter in den großen Räumen der Anstalt, also nicht blos Lebensmittel und Getränke, sondern namentlich auch vorzügliche Kleidungsstoffe und Kleider, Möbel aller Art u. s. w. Ein Gefühl des Neides beschleicht den fremden Besucher, wenn er die beispiellos billigen Waarenpreise vernimmt — doch nein, von Herzen gönnt jeder Menschenfreund dem in harter Arbeit thätigen Mitmenschen diesen kleinen materiellen Vortheil, der ihm hier von dem menschenfreundlichen und wohlwollenden Geschäftsherrn gewährt wird. Die Leitung der Anstalt seitens des Werkes ist eine durchaus uneigennützige. Erwähnen wir ferner noch des dazu gehörenden Gasthofes, der großen Bierhallen, der Selterwasserfabrik, der Dampfmühle, Bäckerei, Schlächterei, der Schneider- und Schuhmacher-Werkstätten u. s. w. In Essen selbst bestehen nicht weniger als 35, in der Umgegend etwa 13 Verkaufsstellen, wo sämmtliche Kolonial-, Manufaktur-, Kurz-, Schuh- und Eisenwaaren, Brod, Kartoffeln, Fleisch, Kohlen u. s. w. zu haben sind. Zum Schlusse gedenken wir noch der zahlreichen und ausgezeichneten Volksschulen, die Herr Krupp den Kindern seiner Arbeiter eröffnet hat und wodurch die Lasten der betreffenden Gemeinden erheblich vermindert werden. Dadurch hat auch der soeben verstorbene Leiter des großen Werkes am deutlichsten zu erkennen gegeben, daß die Ansicht, der ungebildetste Arbeiter sei gerade gut genug, von ihm nicht getheilt wird.